

«Wir haben keine Wohnungsnot»

Jährliche Erhebung zeigt weniger Leerwohnungen und mehr Geschäftsräume in der Region Basel

Anlässlich der Erhebung über den Leerstand im Immobilienbereich räumte Regierungspräsident Guy Morin zwar ein, dass es zusätzlichen Wohnraum brauche, betonte aber auch, von einer Wohnungsnot könne nicht die Rede sein.

MICHÈLE FALLER

Die jährliche Erhebung zum Leerstand von Wohnungen und Geschäftsräumen, die gemeinsam vom Statistischen Amt Basel-Stadt und vom Schweizerischen Verband der Immobilien-Treuhänder (SVIT) durchgeführt wird, zeigte, dass die Anzahl Leerwohnungen im Kanton Basel-Stadt seit letztem Jahr um 19 Prozent, im Kanton Baselland um 13 Prozent zurückgegangen ist. Während die Leerwohnungsquote – der Anteil leerer Wohnungen am gesamten Wohnungsbestand – in Basel-Stadt von 0,9 auf 0,7 Prozent gesunken ist, bleibt sie in Baselland unverändert bei 0,5 Prozent. Am Stichtag 1. Juni 2010 gab es in beiden Kantonen 1378 leer stehende Wohnungen.

Zunahme der Bevölkerung

Der Rückgang der Leerwohnungen im Stadtkanton trotz rund 600 Neubauwohnungen sei auf die Zunahme der Wohnbevölkerung von etwa 1200 Personen zurückzuführen, erklärte Madeleine Imhof, Leiterin des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt. Der Zuwachs an neuen Wohnungen in den Überbauungen Erlennatt und Volta sei vom Markt gut absorbiert worden. Die Leerstandsquote sei

zwar kleiner, aber ausgeglichener; bei den Einzimmerwohnungen sei diese deutlich zurückgegangen.

Das Angebot an Geschäftsflächen in der Region habe sich hingegen vergrössert, wie Patrick Gutmann von der SVIT berichtete: In Basel-Stadt sind es 141 000 Quadratmeter, in Baselland 181 000. Im Stadtkanton sei die Zunahme fast ganz auf ein grösseres Angebot an Büroflächen zurückzuführen; etwa die Hälfte des Zuwachses basiere auf einem einzigen kürzlich fertig erstellten Objekt.

Pascale Hattmer, Präsidentin des SVIT beider Basel, wertete die Ergebnisse der Leerstandserhebung insgesamt als positive Entwicklung; einerseits wegen der Zunahme der Wohnbevölkerung des Stadtkantons, andererseits, da in Basel wieder in neuen Wohnraum investiert werde. Das Sinken der Leerstandsquote sei von Mieterseite durchaus kritisch zu beobachten, doch im Vergleich zu anderen Schweizer Grossstädten sei die Situation nicht alarmierend. Weiter begründete Hattmer ihre positive Einschätzung damit, dass eine höhere Leerstandsquote tiefere Steuereinnahmen bedeuten sowie Investoren davon abhalten würde, in den Wohnungsneubau zu investieren.

Jedem ein Familiengarten

Die Kernaussagen von Guy Morins Einschätzung der Situation waren, dass der Wohnungsmarkt in Basel funktioniere, es aber zusätzlichen Wohnraum brauche; auch wegen der Einwanderung. Doch mit viel Nach-



ÜBERBAUUNG VOLTA Am Stichtag 1. Juni 2010 gab es in beiden Kantonen 1378 leer stehende Wohnungen. NICOLE NARS-ZIMMER

druck beeilte sich Morin zu sagen: «Wir haben keine Wohnungsnot.» Damit kommentierte er quasi das gleichentags erschienene Communiqué des Mieterverbands, das den Regierungen vorwirft, eine Wohnungsnot schönzureden. Gemäss Bundesgerichtsdefinition

sei bereits ein Prozent Leerwohnungsquote als Wohnungsnot zu bezeichnen. Und wer in Basel keine Wohnung finde, habe wenig vom Hinweis, die Situation hier sei weniger angespannt als in anderen Schweizer Städten.

«Wir wollen mit unserer Politik dem Bedarf der Bevölke-

rung nach einem vielfältigen Wohnungsangebot nachkommen», fuhr Morin fort und erklärte, dass die Strategie zur Wohnraumentwicklung 2011–2016 noch dieses Jahr vorliegen werde.

Auch in puncto Familiengärten versprach Morin, dass die

Regierung in den kommenden 20 Jahren nur 20 von 100 Hektaren vom Familiengartenland abzwicken würde. Man wolle die Leute nicht um ihre Gärten bringen, im Gegenteil: «Jeder und jede, der einen Familiengarten in Basel wünscht, soll einen bekommen.»

Vier Sonntagsverkäufe sind zwei zu viel

Das Statistische Amt Basel-Stadt gibt Ergebnisse bekannt

Die Befragung der Geschäfte zum Sonntagsverkauf zeigt, dass nur ein kleiner Teil – vor allem Einkaufszentren – die Gelegenheit nutzt, an den neuen Sonntagen ihre Türen zu öffnen.

MURIEL MERCIER

Von einem «Flop» mochte Pro-Innerstadt-Präsident Urs Welten – auf die Ergebnisse der zweiten Befragung von Ladenbesitzern zu den vier jährlichen Sonntagsverkäufen blickend – nicht sprechen. Dies erstaunt, denn: Wie das Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt (WSU) gestern mitteilte, stossen die beiden im Jahr 2009 erstmals durchgeführten Sonntagsverkäufe während der Uhren- und Schmuckmesse sowie der Herbstmesse auf mässige Begeisterung: Nur 16,6 Prozent jener Geschäfte, die sich an der Befragung des Statistischen Amtes beteiligen haben, wollen ihre Ladentüren weiterhin an einem Sonntag während der Baselworld offen halten; am Sonntagsverkauf während der Herbstmesse halten nur 23 Prozent fest.

Ganz anders fiel das Ergebnis zu den beiden Sonntagsverkäufen in der Adventszeit aus: Für 60 Prozent sind sie nicht mehr wegzudenken. 70 Prozent jener Geschäfte, die an einem Adventssonntag geöffnet hatten, zeigten sich mit dem Umsatz zufrieden. Beim Sonntagsverkauf während der Baselworld liegt dieser Wert bei 35 Prozent, wie Catherine Comte vom Statistischen Amt sagte. Das Amt hat 892 Geschäften einen anonymen Fragebogen zugeschickt, 379 dieser Bögen kamen ausgefüllt zurück. Diese zweite Befragung widerspiegelt aus Sicht des WSU in etwa die Ergebnisse der ersten. Die beiden neuen Sonntagsverkäufe hätten einen schweren Stand. In Absprache mit den Sozialpartnern und aus Kostengründen will das WSU während der zweijährigen Pilotphase, die im Frühling 2011 zum Abschluss kommt, auf weitere Umfragen verzichten. Der Regie-

rungsrat werde dem Kantonsparlament einen Ratschlag unterbreiten, um die Sonntagsverkäufe – mindestens zwei, maximal vier – im Gesetz über die öffentlichen Ruhetage und Ladenöffnungen zu verankern.

Für Urs Welten ist klar: Es braucht vier verkaufsoffene Sonntage. Die Statistik ist für ihn nicht repräsentativ: «Jede Statistik kann so ausgelegt werden, wie man sie auslegen will.» Für ihn sei klar gewesen, dass die Sonntage während der Herbstmesse und der Baselworld keine «Reissertage» würden – zumal der Messe-Sonntag zufälligerweise vor Ostern gelegen habe. Aber: «Der Sonntag bietet sich zum «Lädelen» an.» Es gehe nicht allein darum, dass die Leute ihre Portemonnaies öffnen: «Sie schauen sich um und kaufen in der kommenden Woche.» Zudem könne man nicht nach nur einem Jahr eine repräsentative Aussage machen, ob sich der Sonntagsverkauf lohne. «Es braucht Jahre, bis alle Leute wissen, dass es zwei Sonntage mehr gibt.»

Nur Grossdetailisten wollen Läden öffnen

Anderer Meinung ist Toya Krummenacher von der Gewerkschaft Unia. «Wir haben dem zweijährigen Versuch mit vier Sonntagsverkäufen pro Jahr zugestimmt und stellen jetzt fest, dass kein Bedarf besteht.» Aus der Umfrage gehe hervor, dass nur die Grossdetailisten und Einkaufszentren zusätzliche Sonntage wollten. Von allen vier offenen Sonntagen Gebrauch gemacht haben nämlich – laut dem Statistischen Amt – nur Geschäfte in den Einkaufszentren und Läden an der Clarastrasse. Nach dem deutlichen Resultat der Umfrage würde es die Unia befremden, wenn der Gewerbeverband und Pro Innerstadt an der Forderung nach vier offenen Sonntagen festhielten, betont Krummenacher. In die gleiche Kerbe schlug auch die Angestelltenvereinigung Region Basel in ihrer Medienmitteilung.

Ein grosses Fest für die Uhus

16 Beizen von Vereinen und Cliquen im Tierpark Lange Erlen

Rund um das Parkrestaurant Lange Erlen steigt am nächsten Wochenende das grosse Erlefest 2010. Nach 1996 und 2005 geht damit bereits das dritte Fest zugunsten des Tierparks Lange Erlen über die Bühne. Dieses Jahr fliesst der Erlös in die geplante neue Voliere für die Uhus, wie OK-Präsident Gino Mazzotti gestern erklärte. Am Fest hat es 16 originelle Beizen von stadtbekanntem Vereinen und Cliquen, die eine riesige kulinarische Vielfalt anbieten.

Kinder kreierte Plaketten

Marktstände säumen die Wege des Tierparks Lange Erlen, da zu gibt es eine Mini-Mäss, ein Ponyreiten, einen Crêpe-Stand der Erlen-Kids und ein tolles Spielangebot der Basler Freizeitaktion. «Das Fest ist speziell auf Familien und Kinder zugeschnitten», sagte der Medienverantwortliche Michel Marti. Es werden eigens von Kindern kreierte Festplaketten mit Wildkatzen oder Uhus verkauft. Jede Plakette nimmt an der Verlosung teil, bei der als Hauptpreis ein Auto winkt.

Das Fest beginnt am Freitag, 27. August, 18 Uhr und endet am Sonntag, 29. August, 18 Uhr. Da die Parkplätze mit Festständen belegt sind, sind die Besucher gebeten, den öffentlichen Verkehr zu benutzen.

Am Erlefest erfolgt der Spatenstich für das neue Gehege der Wildkatzen. Ein Männchen aus Österreich und ein Weibchen aus Zürich leben bereits im Tierpark und sollen im Frühling ins neue Gehege umziehen, wie Tierparkleiter Bruno Ris erzählte.



FÜR DIE UHUS Der Reinertrag des grossen Erlefestes geht an die geplante neue Voliere. ZVG

Sehenswert sind bei den Wildschweinen die zwei jungen Frischlinge, die im Juli zur Welt kamen. Sie wirken noch winzig und schlafen viel. Auch bei den Füchsen gab es Nachwuchs, doch ist es äusserst schwierig, die drei Jungen zu Gesicht zu bekommen, erklärte Ris: «Erst nach einem Monat haben sie den Bau zum ersten Mal verlassen und erkunden nun nach und nach die Umgebung.»

Ausstellung von Pro Natura

Den Tierpark verlassen haben die vier Virginiahirsche, sie wurden nach Tschechien verkauft. Ihre Stelle nehmen vier Damhirsche ein, sie sollen ab heute das frühere Virginia-Gehege bewohnen. Trotz der Hitze im Juli präsentiert sich der Bauerngarten im Erlebnishof des Tierparks in voller Pracht. Die selte-

nen Pro-Specie-Rara-Gemüse wurden teilweise bereits geerntet. Einige Gemüse lässt der Gärtner Lorenz Schmid aber bewusstsprissen, damit die Samen für die weitere Vermehrung verwendet werden können. Bestimmte Samen werden zu diesem Zweck sogar eingefroren.

Den Medien vorgestellt wurde gestern ebenfalls die neue Ausstellung von Pro Natura im Raum des ehemaligen Försterhauses im Erlebnishof des Tierparks. Unter dem Titel «Im Einsatz für die Natur» zeigt Pro Natura viel Interessantes rund um die einheimische Pflanzen- und Tierwelt. Ein lustiges Quiz über Schmetterlinge rundet die Ausstellung ab, wie Pro-Natura-Basel-Geschäftsführer Thomas Schwarze sagte. (ZEN)